



Ein Evergreen des Heizens

Heizung. Holz ist nach wie vor die beliebteste Wärmequelle Österreichs. Es ist günstig und umweltfreundlich, getrübt wird diese Bilanz aber durch viele veraltete Brennkessel.

VON PETRA RAMSAUER

Es ist und bleibt – trotz Hightech-Kesseln des 21. Jahrhunderts – ein rustikales und vor allem billiges Vergnügen: mit Holzscheiten zu heizen. Laut einer Erhebung des Vereins für Konsumenteninformation fallen die geringsten Kosten für Raumwärme an, so Stückholz in einem modernen Kessel verbrannt wird. 3,64 Cent pro Kilowattstunde kostet diese Variante. Zum Vergleich: Mit Pellets beläuft sich der Preis auf 5,62 Cent, mit Erdgas auf 7,65 Cent, Heizöl 10,72 Cent. Am teuersten ist Heizen mit Strom, einzig eine Erdwärmepumpe kann bei durchschnittlichen Kosten von 3,75 Cent pro kWh mit Holz mithalten.

Ähnlich beeindruckend lesen sich die Werte der Emissionen von Kohlendioxid: Im Schnitt belastet eine Heizung, die mit Biomasse, also mit Holz oder Holzprodukten, betrieben wird, das Klima mit 60 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde; 290 Gramm verursacht eine Ölheizung, 260 Gramm Gas.

Beliebteste Wärmequelle Österreichs

Wer Kosten und Klima schonen will, ist mit einem Umstieg auf einen Stückholzkessel also tatsächlich am besten bedient. Das entscheidende Problem liegt im eigentlichen Sinn auf der Hand. Irgendwer muss irgendwann Scheiter nachlegen: In den Wintermonaten mindestens einmal pro Tag, an sehr frostigen Tagen auch öfter. Mit dem Einsatz eines Pufferspeichers lässt sich das Intervall ein wenig dehnen; nur jenes Niveau an Bequemlichkeit in Form von Automatisierung, an das man sich im 21. Jahrhundert gewöhnt hat, lässt sich mit einem Stückholzkessel nicht erreichen.

Trotzdem: Werden alle Heizformen zusammengerechnet – also auch Zusatzöfen –, dann ist Holz die beliebteste Wärmequelle Österreichs. In vierzig Prozent aller Haushalte gibt es irgendeine Holzheizung, Tendenz steigend. Der Sprecher des Biomasseverbandes, Antonio Fuljetic, betont zwar die Vorteile einer automatisierten Pelletsheizung, weiß aber, dass trotz der aufwendigeren Bedienung auch Stückholzheizungen an Marktanteilen gewinnen: „Selbst bei einer Vollkostenanalyse ist Holz am billigsten. Eine Rolle spielt dabei auch, dass viele irgendeine private Bezugsquelle haben und die Bauhäuser sich zudem darauf eingestellt haben, Holz frei Haus zu liefern.“

Automatisierung kostet

Der Bequemlichkeit entgegen kommen multifunktionale Kessel, bei denen mehrere Rohstoffe verheizt werden können. Damit lassen sich die Kostenvorteile des Brennstoffs mit einem gewissen Grad an Automatisierung verbinden: Ist das Scheitholz abgebrannt, braucht man nicht gleich händisch nachlegen, weil die Anlage automatisch etwa auf Pellets umstellt. Das schlägt sich allerdings auf der Kostenseite nieder: Da hier zwei Brennkammern nötig sind, verteuern sich die Anlagen massiv.

Wer aber glaubt, technologische Innovationen würden bei der Holzverbrennung keine Rolle spielen, irrt. Denn richtig ange-

setzt wird der Hebel in Sachen Klima und Preis auch bei dieser Heizform nur, wenn der Standard der Anlage stimmt. Eine Faustregel, die grundsätzlich für alle Kessel gilt. Laut Daten des Vereins der heimischen Kessellieferanten (VKÖ) wurden zwei Drittel der heute bestehenden Anlagen im vorigen Jahrhundert installiert. Elisabeth Berger, Geschäftsführerin des VKÖ, rechnet vor, dass es im Schnitt 20.000 Euro kostet, wenn man in einem vor 1980 errichteten Einfamilienhaus das Heizsystem modernisiert – wobei mit einer solchen Investition dann aber Einsparungen an Energiekosten von bis zu 60 Prozent erzielt werden können.

Vom Naturzug zum Gebläsebrenner

Gerade bei Holzkesseln gäbe es in Österreich noch großen Handlungsbedarf. „Mehr als 150.000 Stückholzkessel sind schon über zwanzig Jahre in Betrieb, darunter sind noch zahlreiche Allesbrenner aus den 1960er-

und 70er-Jahren“, so Berger. Der Trend bei modernen Holzkesseln gehe vom Naturzug – also der Funktionsweise eines normalen Kaminofens – hin zum Gebläsebrenner. Im Zuge dieser Innovation, auch durch den Einsatz der Holzvergasung, sei der Wirkungsgrad bei gleichzeitig drastisch minimierten Emissionen auf bis zu 80 Prozent erhöht worden, betont Berger.

Doch gerade das Beispiel Holzheizungen illustriert auch, dass mit solchen Innovationen nicht alle Probleme gelöst werden kön-

nen. „Wenn man sich die Prognosen genau anschaut und den Bedarf der Industrie dazu rechnet, dann bräuchten wir allein in der Steiermark bald den dreifachen Holzbe-

stand“, warnt Michael Bobik, Lehrgangsleiter für Energie-, Verkehrs- und Umweltmanagement an der Fachhochschule Joanneum Kapfenberg. Er hält es daher systemisch für sinnvoller, verstärkt auf Nahwärmekraftwerke zu setzen, in denen Biomasse durch Kraft-Wärme-Koppelung am effizientesten verbrannt werden kann (siehe auch Seite F 5).



Heizen mit Holz verspricht Behaglichkeit, ist aber auch etwas umständlich.

[Bigshot/krug]

Auf einen Blick

Der Einsatz von Holz zur Wärmegewinnung in Form von Pellets, Hackschnitzeln und Stückholz boomt. Ein Viertel aller Zentralheizungen in Österreich wird mittlerweile mit Biomasse befeuert. Das stärkste Wachstum verzeichnen Pelletskessel mit einem Plus von 28 Prozent im Vorjahr.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Gibt es genug Holz? In Deutschland wird die Debatte bereits geführt, hierzulande variieren die Meinungen dazu. Bis zur Hälfte ist Österreich mit Wald bedeckt, doch viele Bestände erfüllen eine wesentliche Schutzfunktion. Gewinnt Holz als Energieträger weiter an Bedeutung, könnte es nötig sein, künftig rasch wachsende Energiewälder zu pflanzen.

→ WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.biomasseverband.at
www.heizungs.org